

Erfahrungsbericht

Göteborgs universitet

Sommersemester 2021 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitungen

Ich habe bei meiner Bewerbung als erste Wahl die GU angegeben, da ich generell gerne nach Skandinavien wollte. Ich bin zuvor nur einmal in Stockholm gewesen und habe aber gemerkt, dass mich die schwedische Kultur reizt und ich es sehr spannend fände, dort etwas mehr Zeit zu verbringen. Ich wollte wissen, wie sich die schwedische Fortschrittlichkeit und Gemütlichkeit im Alltag zeigt.

Nach ein paar Wochen habe ich von meiner Erasmus-Koordinatorin Frau Prof. Richter mitgeteilt bekommen, dass ich für Göteborg nominiert worden bin. Der Bewerbungsprozess war unkompliziert und ich brauchte für die GU nicht einmal einen zusätzlichen Sprachnachweis, da dafür noch mein Abiturzeugnis (von 2018) reichte. Schon bald habe ich eine E-Mail von der GU bekommen, in der alle weiteren notwendigen Schritte beschrieben wurden, um sich noch einmal offiziell an deren Uni zu bewerben. Nachdem ich angenommen wurde, war ich bereit, im August ins Ausland zu fahren – bis aufgrund der Pandemie natürlich leider alles gestrichen wurde. Es gab dann das Angebot, digital an allen Kursen vom Heimatland aus teilzunehmen oder den Aufenthalt auf das nächste Semester zu verschieben. Ich habe mich für die zweite Option entschieden, weil mein hauptsächlichster Grund, ein Erasmus-Semester zu machen, natürlich auch war, dass ich die Kultur des Landes besser kennenlernen und Zeit an einem anderen Ort verbringen wollte.

Mitte November kam die Nachricht von der Uni aus Göteborg, dass man im kommenden Semester (dort das Frühjahrssemester, Beginn Mitte Januar) nach Schweden kommen darf, jedoch auch dort nur Online-Kurse angeboten werden. Auch, wenn das nicht dem typischen Erasmus-Semester entsprochen hat, war ich mir sicher, dass ich das Angebot auf jeden Fall trotzdem wahrnehmen möchte, da ich mich schon so lang darauf gefreut hatte.

Unterkunft

Die Uni in Göteborg hat eine bestimmte Anzahl an Wohnheimplätzen für Erasmus-Studierende reserviert, sodass man (wenn man alle E-Mails rechtzeitig liest und sich dann auch direkt kümmert) gute Chancen auf ein Zimmer hat. Für mich war es dieses Semester vermutlich jedoch auch besonders einfach, da aufgrund der Pandemie weniger internationale Studierende als üblich dort waren und die meisten zudem eher im Herbstsemester einziehen.

Ich habe in Olofshöjd gewohnt und kann dieses Wohnheim definitiv weiterempfehlen. Für ca. 380 Euro im Monat bekommt man ein möbliertes Zimmer mit eigenem Bad und geteilter Küche (je nach Haus vier oder acht Personen).

Ich würde behaupten, dass in Olofshöjd die meisten internationalen Studierenden wohnen, sodass man dort auch sehr schnell Anschluss findet. In den ersten Wochen hat man ständig neue Leute kennengelernt, da alle neuangekommenen Erasmus-Studierenden natürlich auch nach Freunden gesucht haben. Meine Sorge, dass ich aufgrund der Pandemie vor allem viel Zeit allein verbringen würde, hat sich in Olofshöjd also sehr schnell gelegt. Es gibt sogar eine große Facebook-Gruppe, in der sich zu Beginn viele Erasmus-Studierende aus dem Wohnheim vernetzt haben. Sei es für gemeinsame Wanderungen, gegenseitige Hilfe oder zum Ausgehen. Zudem werden dort ständig günstig Sachen verkauft, sodass man sich den ein oder anderen Weg zu IKEA auch ersparen kann.

Studium an der Gasthochschule

Das ganze Unisystem fand ich an der GU super. Das Semester ist in vier Teile aufgeteilt, in denen man i.d.R. jeweils nur einen Kurs besucht. Während eines Quartals gibt es meist kleinere benotete Aufgaben und Projekte, was ich persönlich gut finde, da so die Abschlussnote nicht nur auf einer einzigen Prüfungsleistung basiert. Zum Ende eines Kurses schreibt man meistens eine Prüfung oder eine kleinere Hausarbeit (eher vergleichbar mit einem Essay). Ich persönlich habe insgesamt gemerkt, dass bei mir viel mehr im Gedächtnis hängengeblieben ist, da man den ganzen Fokus stets nur auf ein Thema legt und es einem zum Ende hin auch leichter fällt, den gesamten Lehrinhalt in der Prüfung/Hausarbeit wieder abzurufen. Ich habe zuerst den Kurs „Group Psychology“ besucht, der über zwei Quartale ging und zum Ende hin „Opinions in a Mediatized Society“ – aufgrund der geringen Anzahl von Austauschstudierenden an der Fakultät in diesem Semester der einzige kommunikationswissenschaftliche Kurs. Insbesondere „Group Psychology“ hat mir sehr gut gefallen, da man einen Einblick in ein sehr

interessantes Fachgebiet bekommen hat, mit dem man im PuK-Studium sonst keine Überschneidungen hätte.

Insgesamt muss ich außerdem das sehr freundliche und lockere Unterrichtsklima hervorheben. Man hat das Gefühl, sich mit den Dozierenden auf Augenhöhe zu bewegen und erhält stets Unterstützung bei sowohl fachlichen als auch privaten Problemen. Das Verhältnis zwischen Dozierenden und Studierenden scheint sehr persönlich und freundlich. Den Eindruck bekommt man vermutlich zum großen Teil auch daher, dass sich in Schweden konsequent alle duzen, was ich persönlich sehr sympathisch finde.

Wie fast überall haben alle Kurse ausschließlich online stattgefunden, was natürlich schade war, da man so nicht den typischen Uni-Alltag erlebt hat. Man hatte jedoch Zutritt zu den Gebäuden der sozialwissenschaftlichen Fakultät, sodass man dort wenigstens lernen konnte. Etwas ungünstig waren die stark versetzten Semesterzeiten. Das Frühjahrssemester beginnt in Schweden Mitte Januar und überschneidet sich somit stark mit unserem Wintersemester. Ich würde also empfehlen, lieber im Herbstsemester (Mitte August) hinzufahren.

Alltag und Freizeit

Die typischen Willkommens- und Kennenlernveranstaltungen der Uni haben aufgrund Covid nur online stattgefunden, was natürlich schade war, aber nicht dramatisch, da ich im Wohnheim ohnehin genügend Bekanntschaften geschlossen habe. Generell muss man sagen, dass das soziale Leben in Schweden im Vergleich zu anderen europäischen Ländern nur sehr wenig eingeschränkt war. Läden, Bars und Restaurants hatten bis auf wenige Einschränkungen geöffnet und es gab keine Maskenpflicht, was zu Beginn für uns alle wirklich erschreckend war. Man hatte dort das Gefühl, als würde das Virus nicht existieren, was einerseits sehr bedenklich, andererseits für uns Erasmus-Studierende natürlich auch erfreulich war, da man so mehr vom typischen Alltag mitbekommen hat.

Ich habe versucht, einen Mittelweg zu gehen und die angebotenen Möglichkeiten hin und wieder mitzunehmen, dabei aber trotzdem vorsichtig zu sein. Während meines Aufenthalts gab es in unserem Wohnheim nämlich zwei größere Ansteckungswellen. Und abgesehen davon, dass man natürlich sowieso nicht krank werden möchte, kann ich von Bekannten auch berichten, dass es – so schön Olofshöjd auch ist – keinen Spaß macht, krank zwei Wochen in Isolation

in dem dann doch recht kleinen Zimmer zu verbringen. Insgesamt war es also sehr schön, wieder viele Freiheiten zu haben; man durfte jedoch nicht vergessen, dass das Virus natürlich trotzdem weiterhin existiert.

Das Schöne in Schweden ist, dass man viel Zeit draußen in der Natur verbringen kann. Gerade in und um Göteborg herum gibt es eine Vielzahl an Seen und Wäldern, wo man viele Wanderungen machen kann. Auch die kleinen Inseln im Schärengarten sind vor allem im Sommer sehenswert. Ich selbst war davor nicht der größte Outdoor-Fan, habe in Schweden jedoch definitiv gelernt, mich dafür zu begeistern und das Angebot zu nutzen. Anfang März haben wir sogar eine Reise nach Lappland unternommen und die Polarlichter gesehen, was ich auch unbedingt weiterempfehlen möchte. Im Nachhinein war es doch ganz schön, zuerst im Winter anzukommen und die zugefrorenen Seen und den Schnee zu sehen und dann das Auslandssemester mit dem schwedischen Sommer abzuschließen. Ich hatte das Glück, im Gegensatz zu vielen anderen Erasmus-Studierenden in eine schwedische Freundesgruppe reingerutscht zu sein und konnte somit sogar einen typischen Midsommar in einem Sommerhaus an der Westküste miterleben. Ich sage bewusst „Glück“, weil Schwed:innen bekannt dafür sind, doch recht zurückhaltend gegenüber fremden Personen zu sein. Sobald man sich jedoch mit ihnen anfreundet, wird man herzlich aufgenommen und immer wieder von ihrer Großzügigkeit überrascht. Für einen richtigen Einblick in die schwedische Kultur würde ich also definitiv empfehlen, sich auch außerhalb der Erasmus-Blase nach Freunden umzuschauen!

Fazit

Trotz anfänglicher Zweifel, wie ein Erasmus-Semester während einer Pandemie wohl aussehen würde, kann ich nun sagen, dass ich in Göteborg eine der besten und wertvollsten Zeiten meines Lebens hatte. Allgemein habe ich durch das Auslandssemester gelernt, selbstständiger und selbstbewusster zu sein und Themen aus neuen Perspektiven zu betrachten. Letzteres kam vor allem durch den intensiven Austausch mit Studierenden aus anderen Ländern und natürlich insbesondere auch dadurch, überhaupt in einem anderen Land zu leben. Ich habe viele neue Freunde aus ganz Europa gewonnen, mit denen ich in Zukunft auch weiter Kontakt halten werde. Besonders schön ist es auch, Freunde in Göteborg zu haben, sodass ich immer wieder dorthin zurückkehren werde. Da mir das Unisystem und die Lebensweise in Schweden so gut gefallen haben, habe ich nun sogar vor, mein Masterstudium dort zu machen.

Ich kann also jeder und jedem ans Herz legen, generell ein Erasmus-Semester zu machen und kann sagen, dass Göteborg dafür eine tolle Wahl ist! Insbesondere wenn man die Natur liebt und einen gemütlichen Lebensstil (inklusive viel Kaffee und Zimtschnecken) haben möchte, ist man dort bestens aufgehoben.